

Peter Svetina: *Der Weis(s)e Portugieser* (Excerpt in German)

Translated by: Zuzana Finger
Contact of the translator: zuzana_finger@hotmail.com

Sechstes Kapitel

Als sie die Brücke betraten, die vorhin von den Soldaten überquert wurde, begann sie sich zu dehnen. Mit jedem Schritt wölbte sie sich immer höher und wurde immer länger.

Sie liefen und liefen, und auf einmal erschienen auf dem Boden Buchstaben. Vorsichtig traten sie näher und buchstabierten:

SPEHE WIE EN LUX UMME, ÜBIR UNSI EN KUOCH IN DER PANNE

„Was heißt das?“ fragte Hyazinth.

Anna Klara dachte nach. Sie lief über den Wörtern hin und her, hüpfte über die Silben, als würde sie Himmel und Hölle spielen, las von hinten nach vorn, von der Mitte nach links und nach rechts und wieder umgekehrt. Und dachte wieder nach. Als sie über alles nachgedacht hatte, lehnte sie sich ans Geländer und sagte:

„Ich weiß es nicht.“

In dem Augenblick war die Brücke zu Ende und sie traten auf eine gepflasterte Straße.

„Ich bin ein wenig müde und die Beine tun mir weh“, sagte Anna Klara.

„Über meine eigene Müdigkeit schweige ich mich lieber aus“, sagte Hyazinth.

Hinter der Hecke kam eine Bank herbeigelaufen, und sie setzten sich hin.

„Ich will ja nichts sagen, aber es scheint Ewigkeiten her zu sein, seit wir zum letzten Mal etwas zu uns nahmen“, meinte Hyazinth.

„Ach du liebes Hundebein, mir würde eine Kleinigkeit auch ganz guttun“, sagte Anna Klara.

Ein Hundekopf schaute unter der Bank hervor:

„Wöchtet ihr ein parmes Hörek moder ein fisschen Mopst rund Bemühse?“

„Es wäre von Ihnen höchst entgegenkommend, wenn Sie uns etwas zu bringen geruhten, was Leib und Seel zusammenhält“, antwortete Anna Klara.

„Was ist Leib?“, fragte Hyazinth.

„Magen, Bauch, Wampe, Darm, soviel ich weiß“, erklärte Anna Klara.

„Du bist aber gebildet“, sagte Hyazinth respektvoll.

Der Hund kehrte in einem festlichen Umzug mit Hasen, Hermelinen und Kuckucken zu ihnen zurück.

Sie brachten einen Tisch, der mit belegten Brötchen und Krügen mit Spinat- und Ananassaft gedeckt war. Und noch einen weiteren Tisch, auf dem eine Teekanne, Tassen und ein Marmorkuchen standen. Die Tische stellten sie vor Anna Klara und Hyazinth ab. Ein Park wuchs um sie herum und über ihnen erschien ein Pavillon.

„Zuten Apfeltit!“, sagten die Diener im Chor und verstreuten sich im Park.

Die einen nahmen aus der Tasche kleine Bündel, die sich zu Tischdecken ausbreiteten. Sie legten sie auf den Boden und schon war darauf ein Imbiss gedeckt. Die anderen zogen aus der Tasche Musikinstrumente heraus und bliesen darauf. Auf dem Sand und zwischen den Bäumen tobten Kinder und spielten Fangen. An der Akazie wurden sie kleiner und an der Eiche größer. Wenn sie um die Buchsbäume liefen, wurden sie für ein paar Minuten zu kleinen Mammuts, taumelten ungeschickt durchs Gras und suchten den Ball, weil ja alle Mammuts einen Ball suchen. Und wenn sie mit dem Wasser aus dem Springbrunnen bespritzt wurden, flogen sie ein paar Minuten in der Luft, obwohl sie keine Kuckucke waren.

Ein Hermelin mit langem grauen Bart stellte sich zu Anna Klara und Hyazinth und trug seinen Gästen beim Essen ein Gedicht vor:

Das Ral am Ische, das schet mi so
möge die Früh üfferdar gönden,
und rom Scheit pis hin zum Pfo,
der Kraum im Pett nie aufhönden.

„Könnte ich mich so ausdrücken wie die Meistersinger, würde ich sagen, dass wir jetzt im Paradies sind“, äußerte Anna Klara.

Hyazinth lief nach dem Mittagessen von der Akazie zur Eiche und zurück. Er wurde klein und wieder groß und wieder klein und wieder groß.

„Voll krass!“, rief er.

Plötzlich spross ein Glockenturm aus dem Boden.

Ding, dong! Ding, dong! Ding, dong!

Im Park läutete es so angenehm, dass es von den Luftschwingungen am ganzen Körper prickelte.

Die Hermeline, Kuckucke, Hunde und Hasen packten ihre Bündel und Blasinstrumente ein, bedankten sich bei der Akazie und der Eiche und winkten den Buchsbäumen zu. Dann räumten sie den Tisch, die Untertassen, Tassen und die Teekanne auf und sagten:

„Juwer herte soll sich vrouwen.“

Und als der Glockenturm im Boden verschwand, verabschiedete sich auch der Park. Anna Klara und Hyazinth blieben allein auf dem gepflasterten Weg, auf dem sie vorhin von der Brücke angekommen waren.

Sechzehntes Kapitel

„Lass uns gehen“, sagte Hyazinth.

„Danke schön, danke schön, danke schön“, sagte Anna Klara und verbeugte sich zuerst vor dem Kopf, der so tat, als wäre er eine Statue, dann vor Colonna auf dem Dachfirst, die auch so tat, als wäre sie eine Statue, und dann vor dem geschlossenen Fenster, hinter dem der Wei(s)se Portugieser war.

Die Gartentür schloss sich hinter ihnen, und sie fanden sich am Markt wieder, in dessen Mitte ein Wegweiser stand.

„Was steht darauf geschrieben, kannst du es erkennen?“, fragte Hyazinth.

„Wir müssen näher hin“, antwortete Anna Klara.

Als sie davorstanden, sahen sie, dass sich aus dem Wegweiser drei Hände heraussteckten. An der ersten hing der Zettel: DIE WAHRHEIT. Er zeigte irgendwohin die Straße herunter, die an den Arkaden begann. Auf dem Zettel,

der am Zeigefinger der zweiten Hand hing (pfui, er hatte Dreck unter dem Fingernagel, als wäre es die Hand von Schinderhannes) stand geschrieben: KOMMT. Er zeigte auf die Treppe, die vom Markt aufwärts führte. Am Zeigefinger der dritten Hand hing der Zettel: ANS LICHT. Die Hand zeigte geradeaus zu einer Hausmauer.

„Hm“, sagte Anna Klara.

„Mich würde am meisten die Mauer interessieren“, sagte Hyazinth, „wenn ich mich schon entscheiden sollte.“

„Na gut“, sagte Anna Klara und folgte Hyazinth zur Mauer.

Sie öffnete sich nicht und fiel auch nicht. Sie stand stramm da. Rüttel, rüttel an der Klinke. Geschlossen, geschlossen.

Klopft, klopft an die Tür. Geschlossen, geschlossen.

Drück, drück auf die Klingel. Geschlossen, geschlossen.

Aber auch über einen Umweg kommt man weiter.

Hyazinth nahm Anlauf und kletterte an der Mauer hinauf zum geöffneten Fenster.

Anna Klara ist zu klein, selbst wenn sie Anlauf nehmen würde, dachte er.

Inzwischen hob Anna Klara vom Boden einen Pflasterstein und dann noch einen. Sie stellte sich auf den ersten und legte den zweiten als eine Stufe darüber. Sie stellte sich auf den zweiten, holte unter dem zweiten den ersten und stellte ihn auf den zweiten als eine Stufe. Sie stellte sich auf den ersten und holte unter dem ersten den zweiten, stellte ihn auf den ersten als eine Stufe und stellte sich auf den zweiten. Und so weiter, bis sie am Fenster ankam.

Beidbeinig und beidhändig sprangen sie Pfötchen in Pfötchen ins Zimmer.

Sie wurden von einem Verkehrsschild angehalten. STOP.

Hyazinth bog um das Schild herum.

„Hey!“, rief Anna Klara. „Da steht Stop! Wir müssen stehenbleiben.“

„I wo“, sagte Hyazinth. „Da steht: Hier Stehen, Herum Gehen.“

Sie gingen um das Schild herum und erblickten ein neues Schild mit einem Pfeil, der nach rechts zeigte.

„Aha“, sagte Hyazinth, „ich weiß schon.“ Er stellte sich würdevoll hin und rezitierte erhaben:

„O, Wei demein Dorf, so frohim Gesange,
wo das Hausmein es Vatersst eht,
hättemich nich taus dein er! Welt
der Wiss ensdurst ver führtdiefal sche! Schlange.“

Und der Pfeil, der nach rechts gezeigt hatte, bewegte sich. Die Pfeilschlange ließ sich vom Schild herunter und kroch zu einem kleinen Fluss, der in der Ferne rauschte. Aber das war kein Fluss, das war das Wasser, das von der Dachrinne auf den rissigen betonierten Hof der Bierstube floss. Die schnurrbärtigen und vollbärtigen Männer zogen sich schon die T-Shirts aus und die Badehosen an und leckten sich die Lippen am Ufer des kleinen Sees.

Vor dem See stand ein Schild verkehrtherum. Wenn man es richtig hinstellte, war darauf die Zahl 50 zu sehen. Die fünf fiel zur Seite herunter und wie eine Schnecke mit Haus kroch sie die Fichte hochhoch hochhoch. Die Null rollte um sich selbst und wurde immer eiförmiger, bis sie ein Ei wurde. Ein großes Ei.

„Und was tue ich jetzt?“, fragte Anna Klara. Ich habe keinen Badeanzug dabei.
„Aber ein See ist ein See.“

Hyazinth murmelte vor sich hin: „Auf dem See am Triglav fährt ein Boot hin und her“, und kratzte sich dabei am Kopf, weil er wirklich nicht wusste, was er tun sollte.

Das Ei teilte sich in zwei Hälften auf und wurde zu zwei Booten. Hyazinth stieg in das eine, Anna Klara in das andere, und sie stießen sich vom Ufer ab. Sie schwammen zwischen runden Inselbüchen, wilden Dschungelbären und Wurmschnurrbären und bliesen in die Segel, die sie nicht hatten, dass die Boote wie ein Blitz über das Wasser sausten.

Und ein Blitz erhellt die Landschaft, Gewitterwolken stauten sich, in der Ferne grollte der Donner.

Wenn sich die Autos an der Ampel stauen,
heult der Motor, aufs Gas drückt der Fuß,
wälzen sich Rauchschwaden und der Fuß,
der Lärm, Krach und Kampf röhren,
das Wasser kocht in den Motoren,

die wilden Tiere stürzen gleich los,
ums uns zu bestrafen schonungslos,
aus den Wolken ist Regen geflossen
und das Opossum wurde begossen.

„Das arme kleine Opossum“, sagte Anna Klara und hievte es ins Boot.

Aber das war nur ein Trick. Das Opossum verwandelte sich in ein riesiges Ungeheuer, fiel über Anna Klara her und wollte sie fressen.

„Hey, lass sie los, du Viech!“, schrie im Boot nebenan Hyazinth.

Das Ungeheuer stockte überrascht mitten im beabsichtigten Biss.

„Woher weißt du das?“, sagte es erstaunt und setzte Anna Klara zurück ins Boot. „Gestatten, Steffi Viech mein Name. Entschuldigt die Unannehmlichkeit, ich bin darüber tieftraurig. So tief wie die tiefe Trauer in den traurigen Augen.“

„Wer hat traurige Augen?“, fragte Anna Klara.

„Der Trauernde“, antwortete Steffi Viech.

„Können wir ihn kennenlernen?“, fragte Hyazinth.

„Lieber nicht“, sagte Steffi Viech. „Aber leider müssen wir an seiner Insel vorbei, wo er sitzt und traurig guckt. Guckt bloß nicht zu lange in seine traurigen Augen zurück, weil ihr darin versinkt. Mir ist das auch schon mal passiert, und ich bin nur ganz schwer wieder rausgekommen. Wohin soll ich euch fahren?“

„Ans andere Ende vom See, bitte“, sagte Anna Klara.

[S. 75-76]

Die winzige Frau hängte sich an ihren Finger und schaukelte.

„Gestatten, ich bin Auf Raune. Und das sind meine Kolleginnen. Ab Raune, Durch Raune, Rauf Raune, Runter Raune, Hinterhervor Raune und Come Here All Raune.

(Nebenbei gesagt: das c wird wie ein k ausgesprochen, wie in dem Namen von Dikta Torin).

Alle Raunen stellten sich in einer Reihe auf und sangen:

„Wir sammeln die Silben:
die noch da oder schon weg sind,
all das Gelump und den Müll
tragen wir herbei
und setzen Wörter zusammen.“

„Und was fangt ihr damit an?“, fragte Hyazinth.

„Wir haben einen Haufen Abnehmer: Hunde, Hermeline, Hasen und Kuckucke. Sie kommen zu uns mit Schubkarren oder Handwagen, laden die Silben darauf und fahren sie weg“, sagte Hinterhervor Raune.

„Ach so!“, rief Anna Klara aus. „Jetzt habe ich verstanden, warum ich bei den Hundehermelinenkuckuckshasen nichts verstanden habe.“

„Klar“, sagte Hyazinth und dachte ähnlich wie Anna Klara.

„Wir bauen auch eine Eisenbahn für den Silbentransport“, sagte Ab Raune.

Auf dem Waldboden waren aus den zusammengebundenen Fichtennadeln Schienen gebaut, die an dem Pfad entlangführten, auf dem sonst Hunde, Hermeline, Kuckucke und Hasen durch den Wald liefen.

Es war dann auch nicht mehr schwer, dem Pfad zu folgen, wenn man wusste, was darauf transportiert wurde: die Silben, die von den überladenen Handwagen und Schubkarren in die Wiese an den Wagenspuren heruntergefallen waren, blühten blau. Man konnte lesen:

oh
ah
und
aura
tscher
eck
list
stück
mel
rühr
kö
klap
stim

Man konnte sie gar nicht alle aufzählen.

Aber als Anna Klara und Hyazinth die am Pfad heruntergefallene Silbe Markt gelesen hatten, fanden sie sich auf dem Markt am Wegweiser wieder.